

Der Bötsch meint...

Warum die Eier Nummern haben!

Wer kennt es nicht, dieses Gefühl an einem Scheideweg des Lebens zu stehen, das Gesicht zur Faust geballt und sich zwischen zwei Wegen entscheiden zu müssen. Die meisten meinen ja, dass der Lebensweg mit weniger Problemen behaftet ist, wenn man, am Scheideweg stehend, lieber den gewohnten, den vermeintlich unproblematischeren Weg geht. Doch kurioserweise ist meist das Gegenteil der Fall. Denn nur wer sich Problemen stellt, hat mehr davon.

Ich kann mich so recht für keinen der beiden Wege erwärmen und deshalb nehme ich es so wie unsere Wirtschaft: „Hauptsache es geht vorwärts – die Richtung ist egal.“ Wir Menschen leben ja meist in einem immer wiederkehrenden Kreislauf, manche von uns sogar in einer so erstaunlichen Routine, dass es schwer fällt zu glauben, sie lebten zum ersten Mal. Und schwupp, geht das Leben an uns vorbei. Und wir wissen ja: Wie schnell ist nichts passiert!

Wir hatten vor kurzem ein Klassentreffen. Da kam doch tatsächlich der, dem man es am wenigsten zugetraut hat, mit dem dicksten Auto. (Anm.: Nicht ich, ich war ja schon da!) Natürlich bin ich direkt auf ihn zugegangen und habe ihn nach seinem Geheimnis gefragt, wie er das mit seinen „eingeschränkten“ Möglichkeiten geschafft hat, so erfolgreich zu werden. Er war mir auf meine direkte Frage nicht böse und erklärte mir sein Erfolgsrezept auf eine einfache und verständliche Weise, so dass es sogar für mich völlig logisch erschien. Er sagte: „Ich hab' Schnürsenkel verkauft! Erst hab' ich das Paar für einen Euro eingekauft und dann für zwei Euro wieder verkauft. Naja, und von dem Prozent habe ich dann gut gelebt.“ Perfekt! Da bewahrheitet sich 'mal wieder der Spruch: „Die dicksten Bauern ernten die dümmsten Kartoffeln.“

Tja, und dann beklagen sich so viele, dass sie unterschätzt werden? Viel Schlimmer ist da doch das Gegenteil, oder?! Lassen Sie den Satz ruhig noch etwas nachsummen. In unserer Firma ist das alles ganz anders, da ist jeder Mitarbeiter entbehrlich. Es sei denn, er will mal einen Tag Urlaub. Aber viel Zeit haben ja ohnehin nur diejenigen, die es zu nichts gebracht haben. Und damit haben sie es weiter gebracht als alle anderen,



zumindest wenn man den Faktor Zeit berücksichtigt. Wobei viele Menschen froh wären, wenn sie in Lohn und Brot stehen würden und herzlich gerne dieses Zeitproblem hätten.

Toi, toi, toi! Ich war ja noch nie arbeitslos. Aber jetzt denken Sie bloß nicht, dass ich darauf stolz bin. Wollen Sie wissen, wie ich das geschafft habe? Also alles, was eine Funktion hat, ist ersetzbar. Unersetzbar ist nur, was zu nichts taugt.

Aber will ich meinen Schuh nicht unter den Scheffel stellen. Seit ich den Vorschlag gemacht habe, das Saarland an Frankreich abzutreten, um die Arbeitslosigkeit zu reduzieren, kann ich mich neben meinem Nebenjob als Berater im Bundeskanzleramt vor weiteren Anfragen kaum retten. Wobei – da hätte ich

noch so eine Idee zur Reduzierung der Arbeitslosigkeit. Wir bieten jedem Deutschen eine Weltreise an. Zehn Prozent kämen dann nicht mehr zurück, weil es ihnen irgendwo anders besser gefällt und der Rest kommt wieder und sagt: „Danke, jetzt weiß ich erst, wie gut ich es hier habe!“

Und für Sie lieber Leser habe ich auch noch einen guten Tipp, wie Ihnen Ihr Arbeitsplatz erhalten bleibt. Es gibt nämlich zwei Arten von Mitarbeitern, aus denen nie etwas Richtiges wird: Diejenigen, die nie tun, was man ihnen sagt, und diejenigen, die nur tun, was man

ost haben doch tatsächlich Tauben einen kleinen Grenzkonflikt zwischen den Nachbarstaaten Israel und Jordanien entfacht. Laut einer ägyptischen Nachrichtengentur beschwerten sich die Israelis offiziell bei den Behörden in Amman, weil Tauben aus Jordanien angeblich ins israelische Eilat fliegen, um dort ihren Kot abzulassen. Dass die Taube als Friedenssymbol gilt, hat den Konflikt ganz offensichtlich nicht entschärft. Da ist es doch logisch, dass die Länder im Nahen Osten einfach nicht zur Ruhe kommen. Die haben einfach zu viele Taube (aber auch zu viele Blinde).

Apropos Blinde! Also, man kann ja über Tony Blair sagen, was man will. Wenn's der Sache dient, ist der Mann ein aufrechter Politiker. Jetzt hat er sogar die Ratspräsidentschaft der EU übernommen, obwohl er die EU doch gar nicht mag. Aber ich denke, da können wir den Tony alle verstehen. Der Euro ist jetzt nur noch halb so viel wert, dafür jedoch doppelt so teuer.

Aber, liebe Engländer, Kopf hoch: Es gibt Schlimmeres als die EU, zum Beispiel euer Essen und euren Kaffee! O.k., ich kann mich auch irren. Aber lieber ein Optimist, der sich mal irrt, als ein Pessimist, der immer Recht hat.

Versuchen Sie die Konzentration noch einen Augenblick zu halten. Ich muss Ihnen nur noch schnell etwas im Vertrauen erzählen. Ähm, sehen Sie, schon passiert. Jetzt habe ich gerade den Faden verloren. Wo war ich doch gleich stehen geblieben? Ach ja, Kontaktanzeigen.

Also, wie gesagt, habe ich einfach mal so zum Testen, eine Kontaktanzeige geschaltet. Komisch, als ich noch Single war, wäre ich nie auf die Idee gekommen. Wie auch immer – mein Text lautete: „Suche dringend echtes Nürnberger Mädl!“ Ich war tief beeindruckt, denn ich bekam über 200 Zuschriften. Verblüffenderweise stand in allen daselbe: „Kannst meine haben!“ Sollte das den Nürnberger Männern nicht zu denken geben?

Es sagte ja schon William Somerset Maugham, ein britischer Schriftsteller, dass man im Alter nur die Sünden bereut, die man nicht begangen hat. Die Italiener sind da nicht so verklemmt wie wir Deutschen. Die haben es da leichter. Die haben ja auch Sonne, Pizza und Eros Ramazotti. Was sollen wir da sagen? Wir haben Regen, Eisbein und Pfarrer Fliege. Aber ich merke schon, da ist jetzt der Wurm raus. Beginnen wir also mit dem Ende...

Ich hab mich gefreut, wieder einmal von Ihnen zu hören. Ach ja, und das mit den nummerierten Eiern, die ich anfangs erwähnt habe... Tja, das ist eine andere Geschichte.

Euer Wolfgang Bötsch

Übrigens: Wie viele Sozialpädagogen braucht man, um eine Glühbirne einzudrehen? Nur einen! Aber die Glühbirne muss es unbedingt wollen.



Von einem Frosch, einem Krokodil und einer Sicherheitsnadel

Ausstellungseröffnung: Bilder eines Dorfnerianers



Man kennt seine Kollegen durch das Arbeitsleben und weiß auch manchmal, wie sie ihre Freizeit verbringen. Viele treiben Sport, engagieren sich in Vereinen oder basteln an Haus und Auto, manche gehen gerne shoppen oder mit Freunden aus. Andere wiederum erholen sich einfach auf der Couch oder dem Balkon, sehen fern oder vergnügen sich bei der Gartenarbeit. Selten aber vermutet man hinter seinem Kollegen einen echten Künstler, vor allem keinen mit großem Talent. So erstaunte es viele umso mehr, dass der uns wohl bekannte Mitarbeiter der Dorfner Gruppe und Redaktionsmitglied der Dorfner-Zeitung, Wolfgang Bötsch, eben ein solcher Künstler ist – und zwar ein unglaublich begabter Maler.

Malerei in die Wiege gelegt

Seit seiner Kindheit malt und zeichnet Wolfgang Bötsch, vornehmlich mit Buntstift. Das Talent hat er wohl von seinem Vater geerbt, der ebenfalls Maler war. Von ihm hat er sich auch die ausgefeilte Technik im Umgang mit Stift und Papier abgeschaut. In seinen Porträts erkennt man seine scharfe Beobachtungsgabe und ein großes Gespür für subtile Details, die schon fast fotografisch genau wirken und sich dem Betrachter erst beim näheren Hinschauen der Bilder eröffnen. Dies macht auch den besonderen Reiz seiner Wer-

ke aus: Je länger man seine Bilder betrachtet, desto mehr entdeckt man. Man merkt es seinen Kunstwerken an, dass er ganz genau überlegt, welches das richtige Papier, die passende Papierfarbe und die wirkungsvollste Position der Zeichnung ist.

Beeindruckende Bilder

Jetzt ist aber Wolfgang Bötsch eher einer, der lieber in seinem stillen Kämmerchen über neuen Motiven brütet, um sie dann mit aller Sorgfalt zu Papier zu bringen. Gerne porträtiert er Freunde und Bekannte, deren oder seine Kinder und macht auch ab und an eine Auftragsarbeit. Ins Rampenlicht der Öffentlichkeit zog es ihn all die Jahre nicht unbedingt, obwohl seine Bilder jeden faszinieren, der sie einmal sehen durfte. Dass diese Kunstwerke nicht daheim ungesehen verstauben dürfen, dachten sich dann auch seine Frau und deren Schwester und organisierten kurzerhand eine Vernissage in der bekannten Rehauer Buchhandlung „Seitenweise“.

Stolze Kollegen

Unter dem Motto „Von einem Frosch, einem Krokodil und einer Sicherheitsnadel“ eröffneten verschiedene Laudatoren, das Frauenkabarett „Intakt“ (bei dem seine Frau Kathrin Bötsch mitwirkt) sowie ein sichtlich nervöser Wolfgang Bötsch die Ausstellung am 11. April 2005. Unter den etwa 70 Gästen und Interessierten waren natürlich auch wir, die Dorfner-Kollegen des Hauptbetriebs Selb, und unterstützten ihn mit vielen „Aaaaaah“, „Ooooooh“, „Bravo“ und „Toll!“. Auch der Oberbürger-

meister von Rehau, Edgar Pöpel, war anwesend und lobte Wolfgang Bötsch in höchsten Tönen. Das Porträt, in dem Wolfgang Bötsch ihn verewigte, erstand er in nur wenigen Minuten.

Ein „Allrounder“

Kurz gesagt: Die Eröffnung und auch die Ausstellung selbst waren ein großer Erfolg! Den Gästen gefiel es offensichtlich und sie bewunderten bis zum späten Abend die Gemälde von einem Frosch, einer Sicherheitsnadel, dem Krokodil und noch vielen weiteren, immer sehr kunstvoll umgesetzten Motiven. Wer sich selbst ein Bild vom künstlerischen Schaffen von Wolfgang Bötsch machen möchte, kann sich demnächst auf seiner Internetseite www.der-portraitmaler.de informieren. Nicht zu vergessen ist noch, dass der durchtrainierte Künstler und begeisterte Sportler aber auch mal gerne einen Marathon, Triathlon etc. läuft. Wolfgang Bötsch ist eben ein echter Lebenskünstler: Vertriebsprofi, Redakteur, Maler oder Sportler – er ist stets für eine Überraschung gut! Und das finden wir prima: Wolfgang, mach weiter so! Wir freuen uns schon auf deine nächste Ausstellung!

Tanja Homola, Sekretariat
Bereichsgeschäftsführer Dorfner Gruppe Ost

